

WELT & HANDEL

INFODIENST FÜR DEN FAIREN HANDEL



Wohin die Reise geht?!

Wie sieht der Faire Handel im Jahr 2050 aus?

Wenn wir einen Gedanken an die Zukunft der Menschheit richten, sehen wir oft fliegende Autos oder arbeitende Roboter. Aber wird so das entscheidende Szenario sein?

Wie die Welt im Jahr 2050 aussehen wird, lässt sich nicht genau vorhersehen. Selbst Michael J. Fox als zeitreisender Teenager in dem Film „Zurück in die Zukunft“ hat im Jahr 2015 nicht alles so vorgefunden, wie es in der Wirklichkeit vor vier Jahren tatsächlich gewesen ist. Orwells „1984“ und Aldous Huxleys „Schöne neue Welt“ sind schon realistischer, aber erfreulicher Weise immer noch nicht erreicht. Utopien und Visionen rund um das Thema „Zukunft“ sind nach wie vor spannend und interessant. Deshalb hat sich Welt&Handel dazu entschlossen, eine Sonderausgabe zu erstellen. Diese, Ihnen nun vorliegende, Ausgabe Nr. 2-2050, führt in die Welt des Fairen Handels der Zukunft.

Wir haben 25 Autorinnen und Autoren aus dem Fairen Handel, der Politik, Kirche, Kultur und Gesellschaft nach ihren Visionen gefragt:

Was glauben Sie: Wie sieht der Faire Handel im Jahr 2050 aus?

Wie mag sich die Welt und der Faire Handel in den kommenden Jahren verändern? Gibt es den Fairen Handel im Jahr 2050 noch? Wie sehen Weltläden aus? Brauchen wir überhaupt noch Fairen Handel, oder ist vielleicht alles schon fair? Welt&Handel möchte in dieser Sonderausgabe Visionen spinnen und in die Zukunft blicken.

Wir freuen uns, dass ein buntes, zukunftsweisendes, positives, hier und da ernüchterndes, lustiges aber vor allem kreatives und futuristisches Heft geschaffen wurde, das anregt, den Fairen Handel immer weiter zu denken.

Viel Spaß bei der Lektüre
Gundis Jansen-Garz

Ein **HERZLICHES DANKESCHÖN** gilt den Autorinnen und Autoren, die zum Gelingen dieser Ausgabe beigetragen haben!



Herausgeber

 **aej**
Arbeitsgemeinschaft der
Evangelischen Jugend
in Deutschland e.V.

MISEREOR
IHR HILFSWERK
FAIRER HANDEL
Von Anfang an!

 **BDKJ**
Bund der Deutschen
katholischen Jugend

Brot
für die Welt

 **DIE STERNSINGER**
KINDERMISSIONSWERK

Die ORIGINALVERSION des Textes in englischer Sprache finden Sie unter: WWW.WELTUNDHANDEL.DE



Foto: AdobeStock/ipopba

Nicht nachhaltige Produktion und unfaire Handel haben uns an den Rand des Zusammenbruchs gebracht. 5 Milliardäre kontrollieren so viel Wohlstand wie die Hälfte der Menschheit. Eine Handvoll Unternehmen kontrollieren jeden Schritt der Produktion und des Konsums durch die Einfriedung der Gemeingüter der Erde, indem sie unser Saatgut patentieren und unser Wasser privatisieren. Sie erzwingen extraktive Ökonomien, die nichts für Natur und Gesellschaft übrig lassen und eine instabile, umgekehrte Pyramide wirtschaftlicher und politischer Macht schaffen. Deshalb erleben wir einen katastrophalen Klimawandel und das sechste Massensterben... und sammeln 99% des Wertes von Produktion und Handel das letzte Gen aus Saatgut, den letzten Tropfen Wasser, den letzten Teil der Produzenten, um sich und ihre Familien zu erhalten..... Deshalb verschwinden die Kleinbauern. In Indien haben 300.000 Bauern seit der Globalisierung Selbstmord begangen, und der so genannte "Freihandel" machte Ungerechtigkeit zur Regel. Die Menschheit wird nur dann eine Zukunft haben, wenn es uns gelingt, den Übergang zum fairen Handel als Regel und nicht als Ausnahme zu schaffen. Die Zukunft basiert auf einer dezentra-

lisierten, vielfältigen lokalen Wirtschaft unter gemeinschaftlicher Kontrolle. Die Zukunft basiert auf lebenden Volkswirtschaften und lebenden Demokratien, nicht auf Gierwirtschaften, die einen toten Planeten hinterlassen, und auf einer toten Demokratie, in der die Menschen kein Mitspracherecht oder Platz haben in dem, was produziert wird, wie es produziert wird und wie es verteilt wird. Bis 2050 wird sich die "Fairness" auf die Fairness gegenüber der Erde und all ihren Arten, die Fairness gegenüber Produzenten vor Ort und in der Ferne ausdehnen. Bis 2050 wird sich die Biodiversität auf dem Land regenerieren. Die biologische Vielfalt der Volkswirtschaften wird zu wirtschaftlicher Widerstandsfähigkeit und Pluralismus auf dem Markt führen, auf dem verschiedene Akteure erfolgreich sind. Bis 2050 wird sich der faire Handel ausweiten, indem er nur noch ein Solidaritätshandel mit der Dritten Welt ist, der durch unfairen Handel und seine "gefälschten billigen" Preise, die die wahren Kosten für Natur und Gesellschaft verbergen, zerschlagen wird. Fairer Handel wird wahre Kosten sichtbar machen, und es wird nicht

nur eine Bewegung bewusster Verbraucher sein, sondern auch eine Bewegung von Erdkulturen, mit Produzenten und Verbrauchern als Teil einer Erdgemeinschaft, vom Lokalen zum Planetarischen. Es wird der Katalysator für die Regeneration der lokalen Wirtschaften überall nach den Prinzipien der Vielfalt und Rundheit werden ("Rückkehrgesetz", das einen fairen Anteil an der Natur für ökologische Nachhaltigkeit und einen fairen Anteil an den Produzenten für soziale Gerechtigkeit zurückgibt). Fair-Trade-Läden werden im Jahr 2050 Drehscheiben für Kreativität, Vielfalt und die Energie der Erneuerung sein. Die Jugendlichen, die durch KI und Robotik entsorgt werden können, und die Flüchtlinge, die durch Kriege und ökologische Verwüstungen vertrieben werden, werden ein gemeinsames Zuhause finden, einen gemeinsamen Ort, um ihre Kreativität auszudrücken und ihr Wissen zu nutzen, um das zu produzieren und zu handeln, was die Gesellschaft braucht. Fair-Trade-Läden werden die Labore für die Erneuerung einer Menschheit auf einem Planeten sein, reich an Vielfalt, reicher durch Zusammenarbeit und Solidarität. —



Foto: privat

DR. VANDANA SHIVA

5 MILLIARDÄRE SO VIEL WOHL DIE HÄLFTE DER KONTROLLIEREN STAND WIE MENSCHHEIT



Im Jahr 2050 dürfte der faire Handel Geschichte sein, wenn sich die aktuelle Entwicklung global fortsetzt. Die USA scheuen keine Handelskriege, die Populisten sind auch in Europa auf dem Vormarsch, alte Demokratien unter Druck und Grenzen werden wieder hochgezogen. Entwickelt sich die Welt weiter in diese dystopische Richtung dürfte der Faire Handel bald der Geschichte angehören, weil der Nationalismus die Idee der internationalen Solidarität und damit die gesellschaftliche Basis zerstört, auf der Menschen sich für einen gerechten globalen Austausch von Gütern einsetzen.

Man muss hoffen, dass die Welt sich eines Besseren besinnt und gemeinsam tatkräftig die ökologischen und sozialen Probleme anpackt. In diesem gesellschaftlichen Klima würde der faire

Unsere Vision für den Fairen Handels ist seine Abschaffung: Aller Handel sollte fair sein und damit nichts außergewöhnliches mehr darstellen. Im Handel der Zukunft werden Produkte nicht mehr mit Siegeln für fairen Handel ausgezeichnet. Stattdessen müssen Produkte gekennzeichnet werden, bei deren Produktion gegen Arbeitnehmerrechte, Umweltstandards oder Mindestlöhne verstoßen wurde. Geringere Gewinnmargen von Händlern gewährleisten, dass die Produkte erschwinglich bleiben.

WIE KANN DIESE ZUKUNFT REAL WERDEN?
Um eine nachhaltige Entwicklung des fairen Handels zu gewährleisten, müssen die bereits vorhandenen Akteure gemeinsam an einem Strang ziehen. Unterschiedliche Schwerpunktset-

zungen sind dabei nicht nur legitim, sondern auch produktiv und bereichernd. Anstatt aber Gegensätze zu betonen, müssen alle Beteiligten gemeinsam auftreten und eine gemeinsame Strategie umsetzen. Dabei ist es entscheidend, sowohl die idealistischen und strukturverändernden Ziele des Fairen Handels ganzheitlich zu beachten als auch den Fairen Handel aus der Nische zu holen und ihn alltagstauglich zu machen. Die Verantwortung für das Angebot darf nicht auf die Verbraucher abgeschoben werden, sondern muss von Politik und Konzernen übernommen werden. Gesetzliche Regelungen müssen auch für einen globalen Handel wirksam werden und Konzerne dadurch für ihr Handeln haftbar werden. Nur dann hat der Faire Handel eine Chance auf echte Veränderungen. ■



CASPAR DOHMEN,
Journalist

Foto: privat

Handel gedeihen. Dann könnte sich der Faire Handel bis zum Jahr 2030 weiter entwickeln, zu einem Gütertausch an dem Produzenten und Konsumenten aus dem globalen Norden und Süden gleichermaßen beteiligt sind und die Politik würde endlich definieren, was einen fairen Handel ausmacht und damit einen gewissen Mindeststandard sichern. Bis zum Jahr 2040 würde sich die Europäische Union dafür entscheiden, selbst nur noch unter fairen Handelsbedingungen tätig zu sein. In alle Handelsverträge würde eine Sozialklausel eingebaut. Damit würde der traditionelle Faire Handel auf dem Alten Kontinent bis zum Jahre 2050 überflüssig werden. Man bräuchte ihn nicht mehr, weil der faire Umgang in der Wirtschaftswelt miteinander selbstverständlich geworden wäre. ■

SIMON REMPE UND CLEMENS KIENZLER,
Entwicklungs-politischer Ausschuss des BDKJ

entscheidend, sowohl die idealistischen und strukturverändernden Ziele des Fairen Handels ganzheitlich zu beachten als auch den Fairen Handel aus der Nische zu holen und ihn alltagstauglich zu machen. Die Verantwortung für das Angebot darf nicht auf die Verbraucher abgeschoben werden, sondern muss von Politik und Konzernen übernommen werden. Gesetzliche Regelungen müssen auch für einen globalen Handel wirksam werden und Konzerne dadurch für ihr Handeln haftbar werden. Nur dann hat der Faire Handel eine Chance auf echte Veränderungen. ■

Foto: AdobeStock/tomas

Der Freistaat Bayern wurde auf Initiative des Bayerischen Landtages im letzten Jahr in FAIRStaat Bayern umbenannt.

DR. ALEXANDER FONARI UND ANNEGRET LUEG

Die in Artikel 151 der Bayerischen Verfassung geforderte Beachtung des Gemeinwohls mündete unter Mitwirkung der im Eine Welt Netzwerk Bayern zusammengeschlossenen Eine Welt-Initiativen zu zahlreichen Gesetzesinitiativen, u.a. bei Klimaschutz und Unternehmensverantwortung.

Angesichts einer bis 2025 verschleppten Klimapolitik und massiver Proteste von Bevölkerung und Unternehmen, trat die Bayerische Staatsregierung am 31.12.2025 zurück, kündigte vorzeitige Neuwahlen an und leitete damals die Wende hin zu einer zukunftsgerichteten Politik ein.

An den Standorten der 2019 in Bayern vorhandenen 240 Weltläden sind im Lauf der Jahre sogenannte

„FAIRCENTER“

entstanden, die über umfassende Bildungsarbeit lokaler Bündnisse für einen nachhaltigen Lebensstil informierten.

Auf Initiative der Bayerischen Staatsregierung wurde 2026 das internationale Klimaschiedsgericht der Vereinten Nationen in München eingerichtet. Als erster Staat wurde Deutschland gemeinsam von Bangladesch, Mauritius und den Pazifikanrainern verklagt.

Aufgrund der Folgen des Klimawandels, der Vernichtung großer Anbauflächen weltweit und schlechter Wasserqualität, hatte **BAYERN 2028 ALS ERSTES BUNDESLAND AUF 100% ÖKOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT** umgestellt.



Foto: AdobeStock/Musicman80

Konsument*innen und bayerische Behörden kaufen längst

NUR NOCH FAIR GEHANDELTE PRODUKTE.

Behörden, die zuvor ausnahmsweise keine fairen Produkte kauften, wurde das Budget gekürzt.

Die aus der 2003 gestarteten „Fair Handels Messe Bayern“ dann 2014 hervorgegangenen jährlichen „Bayerischen Eine Welt-Tage“ haben das Weltwirtschaftsforum in Davos längst in den Schatten gestellt. ■

PRESEMITTEILUNG DWP DIE WELTPARTNER, 01.01.2050

„CO₂-Neutralität weltweit - dank Fairem Handel

Die Weltgemeinschaft hat es tatsächlich geschafft, im Jahr 2050 CO₂-neutral zu werden. Der Faire Handel war Wegbereiter für diese positive Entwicklung. Nur dadurch konnten die Erderwärmung auf weit unter 2 Grad begrenzt und die schlimmsten Folgen der Klimakrise verhindert werden. Dass eine ungebremste Erwärmung vor allem die Länder des Südens getroffen hätte, also Länder, die

am wenigsten zur Erderwärmung beigetragen haben, empfand der Faire Handel als besonders unfair – und handelte.

Bereits im Jahr 2035 konnte der Faire Handel stolz sogenannte „Netto-Null Emissionen“ vorweisen. Emissionen entstehen zwar weiterhin durch den unvermeidbaren Transport. Jedoch sorgen großflächige Baumpflanzaktionen und Humusaufbau in den Partnerländern dafür, dass beeindruckende Mengen an Kohlenstoff gebunden werden. Positiver finanzieller Nebeneffekt: Durch einen global einsetzenden Emissionshandel erhalten die besonders fleißigen „Carbon Farmers“ jährlich eine zusätzliche Prämie, die sie für den Ausbau ihrer sozialen Projekte nutzen.“

Faire Handel: weltweit statt nur „Nord-Süd“

Der Faire Handel hat sich von seinem ursprünglichen Ansatz, dem Verkauf von Produkten aus „Ländern des Südens“ im globalen Norden, gelöst. Bereits 2017 haben sich die WFTO-Mitglieder auf einer Konferenz in Indien mit großer Mehrheit dafür ausgesprochen, dass der Faire Handel nicht länger auf den Süden beschränkt sein darf.

2050 ist das längst umgesetzt worden. Der Faire Handel findet selbstverständlich auch zwischen Nord-Nord und Süd-Süd statt. Dadurch werden Kleinbäuerinnen und Kleinbauern weltweit für ihre wertvolle Arbeit fair entlohnt.“ ■

EIN AUSBLICK: DIE WELT IN 30 JAHREN

Die Weltläden sind im Einzelhandel integriert, die Menschen und Familien in den Anbauländern werden FAIR bezahlt, behandelt und die Wertschöpfung bleibt im Ursprungsland. Genuss ohne bitteren Beigeschmack, ohne Kindertränen und schlechtes Gewissen. Es gibt nur noch faire Handelsbeziehungen.

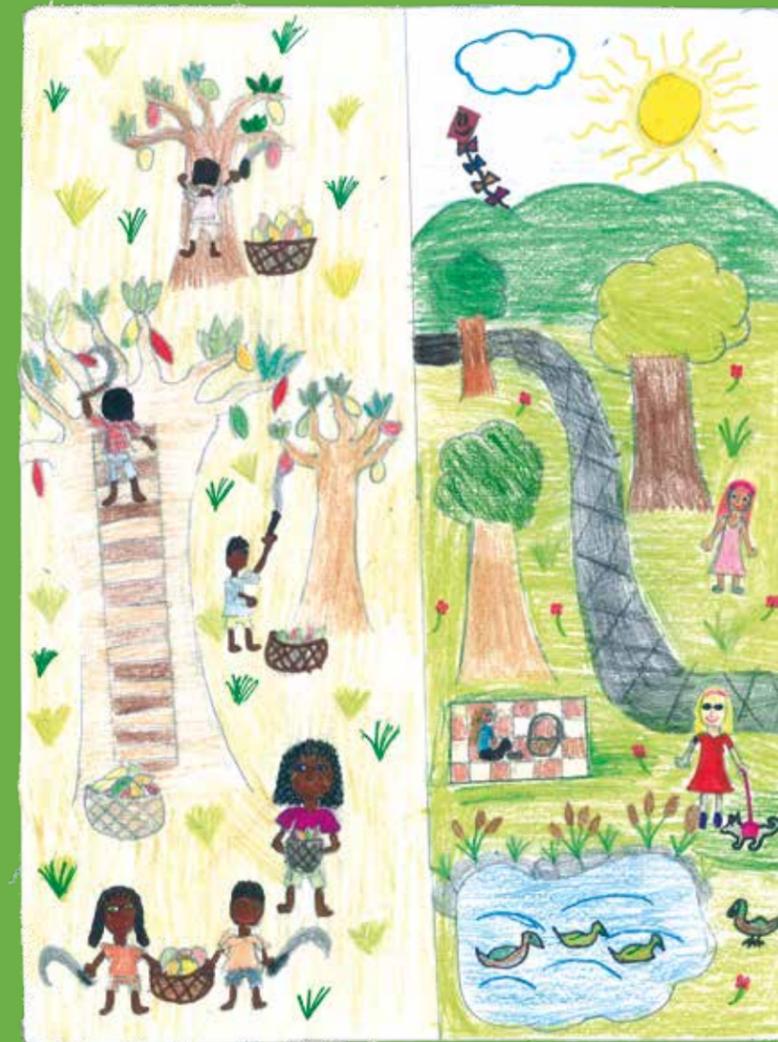


Foto: privat

MARGIT MEIER
FAIRhandelszentrum
Langquait



GERHARD MAUCH,
alias GISCBL



ENNA UND TINA 11 JAHRE, UND TABEA 12 JAHRE, MEERFELD

„Die junge Generation heute ist sehr auf Fitness und Sport bedacht, also dem eigenen Körper Gutes zu tun und gesund leben zu wollen. Das bedeutet wahrscheinlich, der Bedarf an Bio-Produkten wird zunehmen. Aber auch Produkte des fairen Handels fallen in diese Kategorie. Trotzdem wird Fairness in Produktion und Handel immer ein Thema bleiben, für das sich Menschen einsetzen müssen, damit es umgesetzt wird.“

MIRIAM SCHLAG,
Auszubildende für Groß- &
Außenhandel/El Puente

Aufgabe des Fairen Handels wird es sein, seine Produzenten dabei zu unterstützen, diese technischen Neuerungen für sich nutzbar zu machen, z.B. indem wir unsere Bauern beim Kauf von Drohnen oder modernen Luftschiffen bezuschussen, mit denen sie zum Beispiel große Mengen Kaffee ohne Mühe von den Plantagen transportieren können.“

RAFAEL OCHEDUSKA,
Lagerleiter/El Puente

Nach dem Crash der globalisierten Weltwirtschaft in den 2030er Jahren hat der internationale Handel lange auf einem Bruchteil des Niveaus von 2020 verharrt. Zu groß war die Ungleichheit, zu groß die politischen Spannungen auch zwischen den Staaten – nach dem Zusammenbruch des Euro bestand selbst in der EU der Binnenmarkt nur noch auf dem Papier. Entgegen aller Horrorprognosen von Politik und Wirtschaftswissenschaft war dies aber nur für multinationale Konzerne ein echtes Problem. Kleine und mittelständische Unternehmen nutzten die neuen Chancen regionaler Märkte konsequent. Vor allem im Lebensmittelbereich kauften

auch die Verbraucher begeistert die qualitativ hochwertigen Produkte, die das Wiederaufleben des Lebensmittelhandwerks mit sich brachte. Marktherrschende Oligopole konnten sich unter diesen Bedingungen ungleich schwerer herausbilden, in den ländlichen Räumen entstanden wieder Lebensperspektiven für junge Menschen, die etwas unternehmen wollen. In dieser quirligen Marktwirtschaft gibt es auch Leute, die das natürliche Bedürfnis der Menschen

nach Neugier, nach Fernweh, nach Exotik befriedigen und weltweiten Handel betreiben. Craft Beer aus den USA, wilder Kaffee aus Äthiopien, Rindersteaks aus Argentinien, Tanninweine aus Uruguay und ähnliche Dinge beleben die Märkte. Aber aus den Fehlern der Vergangenheit hat man gelernt – dieser globale Handel ist streng reguliert, so dass er niemanden übervorteilt und lokale Märkte nicht stört. Fairer Handel ist schließlich seit 2035 Staatsziel im Grundgesetz.



Foto: privat

JÜRGEN MAIER,
Forum Umwelt
& Entwicklung

PETER WEICHARDT

FAIRER HANDEL IM JAHR 2050...

SEIT 2040 RÜSTIGER RENTNER, VORHER VIELE JAHRE VIELSEITIG ENGAGIERT FÜR DEN FAIREN HANDEL, U.A. BEI ENTSTEHUNG DER KAMPAGNE „FAIRE SCHULKLASSE – KLASSE DES FAIREN HANDELS“ – WWW.FAIRE-KLASSE.DE UND BEI DER FAIRTRADE INITIATIVE SAARLAND – WWW.FAIRES.SAARLAND



1.1.2050: JETZT BIN ICH SCHON ÜBER 80 JAHRE UND SCHAU ZUFRIEDEN AUF DIE ENTWICKLUNG DES FAIREN HANDELS ZURÜCK.

HEUTE IM JAHR 2050 HEISST DER SPRUCH „WAS HÄNSCHEN NICHT LERNT, LERNT HANS NIMMERMEHR“ SO: „WAS HÄNSCHEN ÜBER ‚FAIREN HANDEL‘ GELERNT HAT, WEISS HANS FÜR SEIN GANZES LEBEN“.

Nun vor 50 Jahren wussten die wenigsten was „Fairer Handel“ bedeutet. Dies hat sich grundlegend geändert und das hat Gründe: Die Sensibilisierung fängt heute ganz früh an: Faire KITAS, Faire Schulklassen sowie Fairtrade Schools kennt im Jahr 2050 jede und jeder, es gibt tausende in Deutschland. Nachhaltigkeit und Fairer Handel sind selbstverständlich in die Lehrpläne für alle Schulformen integriert. „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ist in jedem Schulfach berücksichtigt. So lernen seit Jahren alle Kinder und Jugendlichen schon ganz früh viel über gerechten Fairen Handel, ethischen Konsum sowie Kinder- und Menschenrechte.

Und es hat sich viel verändert, in den Gesellschaften bis in die internationale Politik: Jetzt im Jahr 2050 ist der faire und gerechte Welthandel Grundlage und Voraussetzungen für alle internationale Verträge. Die Nichtbe-

rücksichtigung in so ungerechten Handelsabkommen wie CETA vor über 30 Jahren - erschreckende Beispiele für die Ignoranz des Gemeinwohls - sind glücklicherweise komplett revidiert. Die ausbeuterische Arbeit z.B. in den Minen Afrikas und in den Fabriken der Textilindustrie in Asien gehört genauso zur Vergangenheit an wie die Ausbeutung von Menschen in den Kohleminen Englands zu Beginn der Industrialisierung.

Seit 2040 gibt es auch kein Fairtrade-Siegel mehr. Es hat sich erübrigt, denn global dürfen keine Produkte mehr verkauft werden, bei denen die Arbeitsbedingungen in der Herstellung in einzelnen Gliedern der Lieferkette sowie bei den beinhaltenden Rohstoffen unfair sind.

Heute werden alle fair & gerecht bezahlt – sowohl in den Ländern des Nordens wie in Ländern des Südens.

"WIR SIND PIONIERE DES WANDELS"

MAN MUSS NICHT UNBEDINGT INS JAHR 2050 BLICKEN, AUCH SCHON IM JAHR 2014 HABEN SICH JUNGE MENSCHEN UMFASSEND – DER ZEIT VOR-AUS – MIT NACHHALTIGKEIT UND FAIREM HANDEL AUSEINANDERGESETZT.

Schülerinnen und Schüler einer Grundschulklasse der Ganztagsgrundschule Saarbrücken - Scheidt hatten sich damals über längere Zeiträume intensiv und vorbildlich mit Themen der Nachhaltigkeit auseinandergesetzt. Dabei wurden mehrere Projekte zum Fairen Handel realisiert - wie z.B. ein faires Elterncafé. In Begleitung durch das Medienkompetenzprojekt Fairtrickst.de der Fairtrade Initiative Saarbrücken im Schuljahr 2013/14 ein Schülerfilm entstanden, ein offizieller Beitrag zur Weltdekade der Vereinten Nationen.

Der Film der Jungregisseure und Jungfilmemacher der Klasse 4.1 stellt umfassendes Schülerengagement für Fairen Handel dar.

Es ist viel möglich, ob im Jahr 2014, 2019 oder 2050 ... **FILM AB:** www.youtube.com/watch?v=GqvsYHbGmno



Grafik: Shutterstock/Vanatchanan

2050

FAIRE HANDELSBEDINGUNGEN SIND SELBSTVERSTÄNDLICH



Foto: Fairtrade-Deutschland

FRANK EICHINGER, Aufsichtsrat TransFair

1. Die Hoffnung wäre es, dass 2050 Fairer Handel Normalität ist, dazu beigetragen haben wird, die Welt gerechter zu machen und wir unsere Aufgabe bestenfalls erledigt haben. Sei es getrieben vom Wunsch von Konsument*innen, Hersteller*innen und/oder Handel oder durch staatliche Regeln, die (nach unserer Lobbyarbeit) das verbindlich vorschreiben, was wir Fairen Handel nennen. Bis dahin müssen wir trotz aller Erfolge beharrlich bleiben: Die True-Price-Studie von 2018 hält dem Fairen Handel beschämend vor, dass auch viele „unserer“ Kakao-Produzent*innen ein Einkommen unter der Existenzgrenze haben, es gibt weiterhin quasi keine rundum fair produzierten Textilien und auch vier Prozent Marktanteil bei unserem ältesten Produkt, dem Kaffee, können uns nicht zufrieden stimmen.



Foto: privat

PFR. DIRK BINGENER, BDKJ-Bundespräsident

2. Im Jahr 2050 sind faire Handelsbedingungen selbstverständlich, öko-faire Kriterien werden entlang der gesamten Lieferkette standardmäßig beachtet. Für Menschen ist es einfach "normal" fair einzukaufen.

Kirchengemeinden, kirchliche Einrichtungen und Jugendverbände haben ihre gesamte Beschaffung entlang öko-fairer Kriterien ausgerichtet und fühlen sich zukünftig verpflichtet zu erklären, warum sie - in Ausnahmefällen - einmal nicht fair eingekauft haben.

Diese Entwicklung brauchte zwar einen langen Atem, war aber möglich, weil letztlich die Ideale des Fairen Handels eine Mehrheit der Bevölkerung aus innerer Einsicht überzeugen konnte.

Wie sieht fairer Handel aus? Wie kann fairer Handel im Jahre 2050 aussehen? Was ist überhaupt unter „fairer Handel“ zu verstehen? Fairer Handel ist eine Verpflichtung und bleibt dabei gleichzeitig Weg, auf den man sich immer wieder besinnen muss, den man nicht aus den Augen verlieren darf. Als Erzbischof von Freiburg habe ich für diesen Weg bereits 2016 das Ziel der Erzdiözese formuliert, faire und klimaneutrale Diözese zu werden und dies nicht erst 2050, sondern deutlich früher. Mit der Initiative fair.nah.logisch. soll das erreicht werden. Bis dahin gibt es aber noch viel zu tun: Vom Bewusstseinswandel, dass unser individuelles Handeln globale Auswirkungen hat, über den Einstieg in dauerhafte Prozesse in Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen bis hin zu einfach zugänglichen Angeboten wie Einkaufsplattformen im Internet. Ich sehe dies als Chance für eine zukunftsfähige Kirche und einen nachhaltigen und friedfertigen Lebensstil.

Auf meinen Reisen in Länder der Einen Welt zeigt sich mir mehr denn je, dass fairer Handel nicht nur eine Frage von Nachhaltigkeit, von Wirtschaft oder von Politik ist. Fairer Handel berührt alle Lebensbereiche und fairer Handel geht uns alle an. Dabei geht es um die Frage, was für eine Welt wir wollen. Ich will mich für eine Welt einsetzen, in der Menschen weltweit von ihrer Arbeit leben, in der sie sich und ihre Familien ernähren können. Ich will einstehen für eine Welt, in der Kinder ihr Recht auf Bildung wahrnehmen können und in der die Auswirkungen des Klimawandels durch umweltschonendes Wirtschaften reduziert werden. Für all das braucht es weltweit faire Preise für Produkte, faire Löhne für geleistete Arbeit. Gleichzeitig müssen Mitbestimmungsrechte gewahrt und Arbeitnehmerrechte eingehalten werden. Handelspartnerschaften müssen weltweit von Augen-

höhe und Fairness gekennzeichnet sein und Liefer- und Wertschöpfungsketten transparent gemacht werden. Das ist ein langer Weg, aber die Notwendigkeit für unsere Mit- und Umwelt wird immer deutlicher. Nicht erst 2050 wird sich jeder Verbraucher der Zusammenhänge unserer Welt und ihrer fragilen Balance bewusst sein. Spätestens dann geht es

nicht mehr um Slogans, wie „Geiz ist geil“, sondern bestenfalls wieder um einen Dank an die Schöpfung, wie ihn Franziskus von Assisi in seinem Sonnengesang ausgedrückt hat. Dann geht es um das tiefe Bewusstsein und das Sich-Verdankt-Wissen, dass diese Schöpfung und alle Geschöpfe bewahrt und geschützt werden wollen, dass

sie die Grundlage unserer Existenz sind und dass wir diese Grundlage niemals gefährden dürfen.

Ob wir diesen Mentalitäts- und Kulturwandel erreichen bis 2050? Dafür müssen wir noch einiges tun und ich möchte, dass die Erzdiözese Freiburg ihren Beitrag dazu leistet. Wir müssen uns heute schon aktiv und mit Nachdruck daran beteiligen, gerechte Rahmenbedingungen für globales Wirtschaften und eine nachhaltige Landwirtschaft zu schaffen. Nur so kann Armut weltweit reduziert, allen Menschen ein würdevolles Leben ermöglicht und letztendlich zur Bewahrung der Schöpfung beigetragen werden.



Foto: privat

**ERZBISCHOF
STEPHAN BURGER,
Diözese Freiburg,
MISEREOR-Bischof**

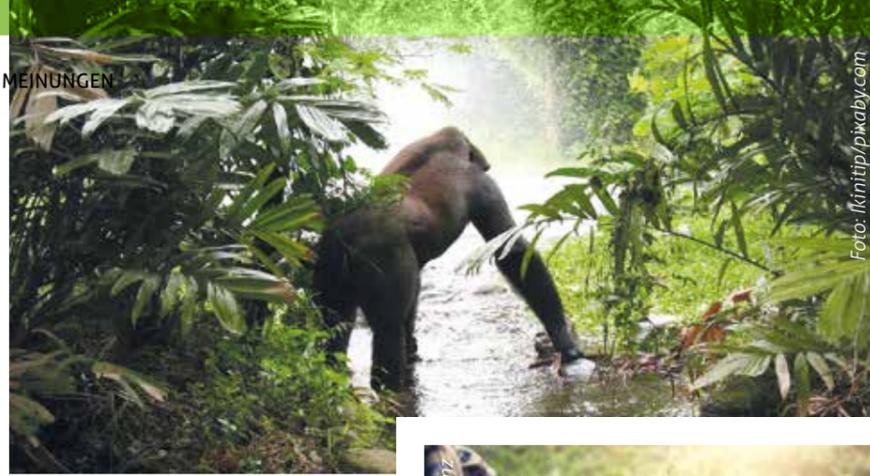


Foto: ikitip/pixabay.com



Foto: AdobeStock/Freedomz

**JEAN ZIEGLER
(aus: Interview Weltladen-
Dachverband März 2018)**

Die exemplarische Ausstrahlung der Weltläden ist absolut wichtig. Es werden Alternativen aufgezeigt und es ist deutlich geworden, dass Handelsbeziehungen hergestellt werden können, bei der der nicaraguanische Bauer, der Honig produziert, überleben und das Gebrauchsinteresse hier befriedigt werden kann. Das ist möglich und das zeigen die Weltläden, die Pionierleistungen erbracht haben.

Kaum mehr Frauen und Männer kaufen noch in den konventionellen Ladenketten ein: Die exemplarische Ausstrahlung der Weltläden ist absolut wichtig. Sie ist entscheidend wichtig: Weltläden zeigen, dass die Bürger*innen die Welt verändern können, jede*r Einzelne.



Foto: ©Hermann Triay



Foto: AdobeStock/Ulta Poltyrina

**REMCO KOUWENHOVEN/
FAIRPHONE**

Wie würde die Welt 2050 im Idealfall für uns aussehen? Wir hoffen, dass im Jahr 2050 überhaupt gar kein Fairtrade-Label mehr nötig ist, da Fairtrade die Regel sein wird. Idealerweise wird die Verwendung von abgebauten Materialien weitgehend durch verantwortungsbewusst gewonnene und recycelte Materialien ersetzt. Sollte Bergbau dennoch von Nöten sein, fungiert er als Motor für eine nachhaltige Entwicklung der Gemeinschaft und der lokalen Ökonomie. Der Schutz der Beschäftigten in der Elektronikindustrie und im (städtischen) Bergbau ist garantiert, sie haben einen echten Einfluss auf ihr Arbeitsumfeld und verdienen ein angemessenes Einkommen. Verbraucher können beim Kauf von Produkten fundierte Entscheidungen treffen, da die gesamte Lieferkette transparent offengelegt wird, die Auswirkungen auf die Umwelt und die Gesellschaft sowie die Bewertung des Lebenszyklus aller Produkte für Konsumenten leicht zugänglich sind. Zudem ist der Erwerb von Produkten mit der Verantwortung verbunden, diese so lange wie möglich zu verwenden und weitestgehend wiederzuverwenden oder zu recyceln.



Foto: privat



Grafik: Shutterstock/D-Krab

**GERARDO ALBERTO DE LÉON
FEDECOGAGUA-Guatemala**

Bei dieser Frage muss ich erst einmal tief einatmen, weil sie nicht so leicht zu beantworten ist. Ich habe ein gutes Gefühl, dass wir anfangen, aus der Seifenblase herauszugehen. Das Modell Fairer Handel funktioniert und andere folgen uns. Das ist wichtig und es werden immer mehr. Ich glaube 2050 liegen wir bei einem Fairhandelsanteil von knapp 20 Prozent am Gesamtumsatz. Und das, weil alle verstanden haben, dass Kooperativen das Beste für Kleinbau*innen sind!



Foto: Jörg Böhling



Foto: privat

**VIKTORIA GANSS
Naturland e.V.**

2050 – LASST UNS ERNTEN!

- Ein grünes Netzwerk stützt unsere Welt
- Bestehend aus Partnerschaften
- Der Handel hat sich auf fair umgestellt
- Und wir alle sind uns gute Nachbarn
- Süden und Norden unterteilt keiner mehr
- Regional ist das Maß aller Dinge
- Man kennt sich und schätzt sich sehr
- Zusammen spinnen wir unsere Gewinne
- Gestern rief bei uns die ÖKO-Kontrollstelle an wegen der Checklistenkiste
- jetzt wo öko-sozial Mainstream ist
- Könnten wir doch auf sie verzichten?!
- Überflüssig sind auch Pestizide
- Das waren sie zwar immer schon
- Doch nun haben es alle verstanden
- Boden, Mensch und Bienen haben endlich ihre Ruh'
- Ruhig ist es auch in der Börse am Main
- Denn hier gibt es nichts mehr zu spekulieren
- Stattdessen fanden hier Menschen ein Heim
- „Gutes Leben für Alle“ steht über den Türen
- Viva la Höfe auf der ganzen Welt
- Das war einst ein Traum, für den wir kämpften
- Nun 2050 ist es endlich soweit
- Was wir einst säten
- Können wir nun gemeinsam ernten

MINISTER GERD MÜLLER

AM ANFANG EINES JEDEN PRODUKTS STEHT EIN MENSCH

AM ANFANG EINES JEDEN PRODUKTS STEHT EIN MENSCH, der von der Arbeit leben muss, ob es ein Schokoriegel, eine Jeans oder die Tasse Kaffee ist. Mag sein, dass wir 2050 nur noch online bestellen und der Einkauf per Drohne nach Hause kommt, aber auch dann werden es immer noch Menschen sein, die den Kaffee anbauen oder die Kakaopflanzungen bestellen. Wer aber meint, er kann auf dem Rücken von anderen ein Schnäppchen bei jedem Einkauf machen, der denkt auch heute schon falsch. Wir müssen bereit sein, den Menschen in Afrika, Bangladesch oder Ecuador existenzsichernde Löhne zu zahlen – schon deutlich vor 2050. Meine Vorstellung ist, dass es 2050 überhaupt gar nicht mehr die Möglichkeit gibt, Bananen zu kaufen, für die Kinder auf dem Feld stehen mussten, statt zur Schule zu gehen. Oder T-Shirts, für deren Herstellung giftige Chemikalien in Flüsse gekippt werden. Nachhaltige Umwelt- und Sozialstandards, für die wir uns heute zum Beispiel im Textilbündnis einsetzen, werden selbstverständlich sein. Die Zukunft kann nur sein, dass egal ob eine Jeans billig oder teuer ist, sie hat einen grünen Knopf. Und das heißt: weder Mensch noch Natur werden ausgebeutet. Fair darf keine Frage des Geldbeutels sein. Schon vor 2050 brauchen wir spürbare Anreize. Und deswegen werden sich 2050 nur noch die Älteren erinnern, dass fairer Kaffee früher einmal besteuert wurde und deswegen deutlich teurer war als konventioneller Kaffee. Den kauft dann vermutlich niemand mehr, das würde ich mir zumindest wünschen. Überhaupt: **FAIR WIRD IN DREISSIG JAHREN SELBSTVERSTÄNDLICHER STANDARD SEIN.** ■



Foto: privat

Bente schaut auf das wuselige Treiben im Welthaus: Zur Netzwerkkonferenz sind über 100 Engagierte aus der Stadt gekommen, um sich darüber auszutauschen, wie die Kommune nachhaltiger gestaltet werden kann. Jung und Alt, Umweltaktivistinnen und Weltladen-Mitarbeiter, Bildungsreferenten und Landwirtinnen verteilen sich auf die vielen Stehtische und entwickeln Ideen für ein solidarisches Miteinander. Sie planen neue urbane Gärten, organisieren die nächste Kaffee-Bestellung bei der Partnerkooperative in Honduras und stellen eine E-Bike-

Werkstatt auf die Beine. Bente erinnert sich daran, wie sich vor 25 Jahren die Weltläden bundesweit mit vielen anderen Initiativen für die Einrichtung von Welthäusern eingesetzt haben und so zum zentralen Anlaufpunkt für die Engagierten rund um alle Nachhaltigkeitsfragen wurden.



Foto: privat

**MANUEL BLENDIN
Forum Fairer Handel**

Zu tun gibt es genug. Auch wenn vor 20 Jahren nach großen gemeinsamen Protesten im Süden und Norden endlich ein UN-Abkommen in Kraft getreten ist, das Unternehmen verpflichtet, die Menschenrechte in ihren Lieferketten zu ach-

ten. Seitdem gibt es überall Gewerkschaftsfreiheit und keine ausbeuterische Kinderarbeit mehr. Aber die Fair-Handels-Aktivist*innen wollen mehr. Sie fordern ein menschwürdiges Einkommen für alle und machen deswegen Kampagnen gegen all jene, die Schlupflöcher suchen statt den globalen Mindestlohn zu zahlen. Und sie diskutieren mit den Unternehmen, die immer noch nicht CO2-freundlich produzieren. Hilfreich ist dafür, dass sich die Partnerkooperative in Honduras aktiv an dem Protest beteiligt: Gemeinsam machen sie eine Online-Demo vor dem virtuellen Firmensitz und unterstützen damit die vielen Gespräche, die Welthaus-Engagierte mit den Entscheidungsträger*innen vor Ort führen. ■

**BESNIK TERHOLLI,
Vertrieb/El Puente**

1 „Der konventionelle Handel wird sich dem Fairen Handel durch Anhebung der Standards anpassen. Einen Fairen Handel mit entsprechend hohen Standards wird es dennoch geben. Insgesamt werden wir sicher neue schockierende Realitäten erleben, auf die der Faire Handel mit neuen Richtlinien antworten muss. Vielleicht lesen wir dann: Der Faire Handel garantiert seinen Produzenten Überwachungsfreiheit, indem sie nicht zur Implantation von Mikrochips verpflichtet werden.“ ■



**STEFAN BOCKEMÜHL,
Geschäftsführer El Puente**

3 Im Jahr 2050 leben wir in einer Welt, in der die heutigen Handelspraktiken wie bizarre Verwirrungen der Geschichte gesehen werden. Ungläubig wird man sich an die Zeiten erinnern, in denen Wachstum und Gewinnmaximierung an erster Stelle standen. Doch 2050 werden keine Massen an Produkten produziert. Es geht darum qualitativ gute, langlebige Produkte herzustellen, die in ihrer ganzen Produktionskette keinen Schaden anrichten. Die oberste Maxime ist mit Mensch und Umwelt nachhaltig und fair umzugehen. Es gibt keine Ausbeutung der Rohstoffe mehr. Es wird nur noch verbraucht, was auch vorhanden ist. Unser Konsum hat sich radikal geändert. Er ist kein Selbstzweck mehr. Es wird nur noch gekauft, was auch nötig ist. Der andauernde Wettbewerb, der die Praxis der Ungleichheit permanent aufrechterhält, gibt es nicht mehr. Eine Utopie? Wahrscheinlich. Eine Idiotie? Auf keinen Fall. Auch wenn alle Ver-

suche, Utopien umzusetzen bisher an der Realität gescheitert sind, braucht es Utopien. Bereits seit über 30 Jahren arbeite ich bei El Puente und damit im Fairen Handel. Eine lange Zeitspanne, in der sich bereits viel bewegt hat, manches aber auch stehen geblieben ist. Gehen wir nicht von der Utopie aus, die unser aller höchstes Ziel ist, stellt sich die Frage, ob und wie die Weltläden in dreißig Jahren noch existieren. Ich denke, auch im Jahr 2050 prägen Weltläden den Fairen Handel. Denn die Idee des Fairen Handels brennt hier. Der Weltladen der Zukunft wird seiner Zeit entsprechen. Vielleicht werden Bildschirme die Lebenswelt der Produzenten zeigen und erlebbar machen. Preisschilder als kleiner Touchscreen werden weitere Hintergrundinformationen zu den Produkten und Menschen dahinter liefern. Die Digitalisierung wird auch hier keinen Halt machen. Und sie wird genutzt, um die Menschen, die Produkte herstellen und die Menschen, die sie konsumieren, noch enger zueinander kommen zu lassen. Auch eine Utopie? Wir werden sehen. ■

**JUTTA ULMER & MICHAEL
WOLFSTEINER (LOBOLMO),
im Jahr 2050**

2 „80-jährig kleiden wir uns in coolen WeltlädenFASHION ein. Das Interieur unserer Senioren-WG stammt aus boutiqueartigen WeltlädenHOME. In WeltlädenGOURMET kaufen wir Frische- und Trockenprodukte von nah und fern, die die wenigen Kleinbauern, die es weltweit noch gibt, auf den Markt bringen. Weltläden sind in Deutschland die erste Adresse für fair Gehandeltes. Sie werden hauptamtlich betrieben, weil das Ehrenamt ausgestorben ist. Wir freuen uns, dass dank des Fairen Handels weltweit wenigstens ein paar kleine Modelabels, Kunsthandwerksbetriebe und Bauernhöfe weiter existieren können. Wacker trotzen sie den drei Großkonzernen, die industriell, standardisiert, gewinnmaximiert und in riesigen Mengen Gebrauchsgegenstände und Lebensmittel für die Weltbevölkerung produzieren. Natürlich führen auch die drei Giganten Fair-Trade-Produkte, die zwischenzeitlich höchsten Fair-Trade-Standards genügen. Seit 2047 ist nämlich der Begriff „fair“ geschützt und es gibt nach jahrzehntelanger lähmender FAIRwirrung endlich ein einziges, offizielles, global anerkanntes Fair-Handels-Gütezeichen, das nach äußerst strengen, klaren und validen Kriterien vergeben wird. Produzenten, Konsumenten und wir als Fair-Trade-Fotojournalisten sind erleichtert. Es ist nun viel einfacher, Fair-Trade-ferne und Fair-Trade-skeptische Zuschauer unserer Multivisionsshow für den Fairen Handel zu begeistern.“ ■



Foto: privat

AUGUSTES BLOG VOM 14. MÄRZ 2050

LIEBE FREUNDE DER WELT, alle die meinen Blog lesen, wissen, dass ich einmal im Monat bei meiner Großtante bin. Wir probieren neue Rezepte aus und reden über Gott und die Welt. Dieses Mal gab es Kirschkuchen. Dabei erfahre ich von ihr, dass vor knapp 30 Jahren noch fast alles in Plastiktüten verpackt oder sogar eingeschweißt war. Könnt ihr euch das vorstellen? Aber nicht nur das war früher anders.

Stellt euch vor, die Leute haben damals einfach verdrängt, dass Regenwaldrodung oder Chemiekeulen schlecht für Natur und Gesundheit sind. Alle wussten natürlich auch, dass ihre Urlaubsorte am Meer regelmäßig vom Plastikmüll freigeschaufelt werden mussten. Tja, war

halt so. Den anderen die Schuld zu geben, statt das eigene Verhalten zu ändern, war bequemer. So auch das Argument: „Wir brauchen Massentierhaltung, weil Bio zu teuer ist.“ Richtig gelesen, Bio hat man früher extra hervorheben müssen. Die Qualitätsstandards waren echt mies. Dazu wurden Millionen Kinder und Jugendliche übel ausgebeutet und missbraucht, um einem Großteil der Welt ihren Modeschmuck oder Markenklamotten zu geben. Kinderrechte waren in vielen Ländern nur Theorie und unser Weltkin-derparlament gab es da auch noch nicht.



MARTINA GRGIĆ UND ANDREAS GLOGE, Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger‘

Erst das Internet hat irgendwann Schwung in die Sache gebracht. Alle bekamen durch Videos, Dokus und Social Media plötzlich mit, was hinter den Kulissen so abging. Die Jugendlichen informierten und vernetzten sich mit Hunderten, Tausenden oder Millionen anderen Gleichgesinnten und endlich wurde mal offen „Nein“ zu allem gesagt!

Die Kinder von damals sind jetzt die Präsidentinnen und Firmenchefs. Einige sind Idioten geworden, das wisst ihr selbst. Aber der Großteil schwimmt auf der grünen Welle. Der Faire Handel ist seit Jahren Standard und die internationalen Strafen für Verstöße sind echt heftig. Dazu hat sich der Minimalismus-Trend in meiner Generation durchgesetzt: Wir besitzen nur, was wir brauchen und schauen dabei auf Qualität und Nachhaltigkeit: Wir essen und tragen Dinge, die einen „guten Geist“ haben, wie ich es immer nenne. Sicher, die Erde von 2050 ist noch lange nicht perfekt (ist der Mensch ja auch nicht), aber wir sind auf einem guten Weg.

Hey, was können wir noch besser machen? Und wo seht ihr die Welt im Jahr 2100? Schreibt mir!

Think fair und bis bald!
Eure Auguste



SONJA FÜHRER



Foto: Shutterstock/awest

Die Menschheit wird nur dann eine Zukunft haben, wenn es uns gelingt, den Übergang zum fairen Handel als Regel und nicht als Ausnahme zu schaffen.



Foto: Shutterstock/julia.m



Foto: privat

TATORT VEREIN

„Die visionäre Beschreibung eines Zukunftsbildes für 2050...“, das war nicht einfach. Wir haben unsere persönlichen Wunschvorstellungen gekoppelt mit optimistischen Hypothesen und einfach mal als Faktum 2050 benannt: Beim Konsumenten, der Wirtschaft und der Politik wird 2050 ein positiv verändertes Bewusstsein und Verhalten angekommen sein! Die Produktionsbedingungen in den Herkunftsländern werden die Kaufentscheidung des Käufers wesentlich beeinflussen. Aber die wohl sichtbarste Veränderung wird das deutlich vergrößerte Angebot fair gehandelter Produkte für uns alle sein.

Faire Wirtschaftsbeziehungen werden verpflichtende Bestandteile der Bildungsarbeit an Schulen/Hochschulen und globale Problemzusammenhänge dann auch keine Bücher mit sieben Siegeln mehr sein. Im Lebensmitteleinzelhandel werden die Grundregeln des Fairen Handels flächendeckend umgesetzt sein. Einzig die Menschenrechte entlang den Lieferketten süd-nord in den kommenden 30 Jahren durchzusetzen wird eine Herausforderung bleiben. Und, ganz wichtig, wir wünschen uns das 2050 der gesamte Handel mit den philippischen Mangos FAIR ist.“



Foto: privat

MELANIE WEIGEL, Initiatorin der Petition für Fairtrade Kaffee in der Bahn

2050 fliegen uns Drohnen unsere Fairtrade-Bio-Kisten nach Hause, wir sind kugelrund von dem ganzen Zucker, der in unserem Essen ist. Die Fairhandelsfirmen haben sich die Großkonzerne aufgeteilt und schulen sie jetzt im Bereich solidarischen Wirtschaftens und gewaltfreier Kommunikation. Es herrscht nun ein Polypol auf dem Markt. Da der Kohleausstieg, die Abholzung und Viehzucht doch länger gedauert haben, sitzen wir gerade in unseren Wohnungen im Schneesturm fest – deswegen die Drohne und die Adipositas aber Fairtrade hat sich durchgesetzt.

Der Weltladen-Dachverband hat zum gestrigen internationalen Armuts-Gedenktag einen Solidaritäts-Aufruf gestartet: Die letzten 10 in Deutschland verbliebenen Aldi-Filialen sollen durch eine Spende unterstützt werden, um sie vor der Insolvenz zu retten. Zwar habe ihr Geschäftsmodell ausgedient, so ein Sprecher des Weltladen-Dachverbandes, in dem die meisten der rund 42.000 Weltläden in Deutschland organisiert sind, „doch die prägende Rolle der Discounter zu Beginn des 21. Jahrhunderts sollte nicht vergessen werden. Auf der einen Seite haben sie zwar hunderttausenden Kleinproduzent/innen

durch ihre Marktmacht und ihre Einkaufspolitik die Lebensgrundlage entzogen. Auf der anderen Seite haben sie aber mit ihrer Vorbildfunktion bei Logistik und kostengünstigen Prozessen den Grundstein für den dann folgenden unaufhaltsamen Aufstieg der Weltläden gelegt.“ Man sei jedoch mit den jetzt erreichten 96 % Marktanteil zufrieden und sieht sich daher in der Pflicht, auch kleine Nischenanbieter zu unterstützen. Einen wesentlichen Beitrag zu dieser Entwicklung habe laut der Sprecherin des Ministeriums für Gutes Leben und Gemeinwohlökonomie auch die kontinuierliche Bildungs- und politische Kampagnenarbeit der Weltläden gehabt.



**Weltladen-
Dachverband e.V.**

MICHAEL SOMMER, Außendienst/El Puente

„Im Jahr 2050 sind Ressourcen knapp, der Klimawandel hat weitreichende Schäden verursacht. Unternehmen und staatliche Institutionen sind dazu verpflichtet, strenge Umweltauflagen zu erfüllen.

Der Schutz der Umwelt und das Wohl der Menschen haben höchste Priorität. In fair trade stores erhalten KundInnen nachhaltige, handgemachte Produkte und bewahren damit traditionelle Handwerksarbeiten.“

Impressum

HERAUSGEBER

Arbeitsgemeinschaft
der Evangelischen Jugend
in Deutschland e. V. (aej)
www.evangelische-jugend.de

Bischöfliches Hilfswerk
MISEREOR e.V.
www.misereor.de

Bund der Deutschen
Katholischen Jugend e.V. (BDKJ)
Internet: www.bdkj.de

Brot für die Welt –
Evangelischer Entwicklungsdienst
Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e.V.
www.brot-fuer-die-welt.de

Kindermissionswerk
»Die Sternsinger« e.V.
www.sternsinger.de

REDAKTION

verantwortlich: Gundis Jansen-Garz,
Blaufärberweg 15, 46244 Bottrop-
Kirchellen, Telefon 02045 408465,
redaktion@weltundhandel.de
www.weltundhandel.de

VERLAG

Verlag Haus Altenberg GmbH Düs-
seldorf
Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düs-
seldorf, Telefon: 0211/4693-117,
Telefax: 0211/4693-172
Aboverwaltung:
abo@jugendhaus-duesseldorf.de

LAYOUT

unikat Werbeagentur GmbH
www.unikat.net

SATZ

Thorsten Kraemer
www.grafik-kraemer.de

DRUCK

MVG Medienproduktion
und Vertriebsgesellschaft mbH
www.eine-welt-mvg.de

Auflage: 5.000 Stück
Titelfoto: shutterstock.de/kotoffei

Welt & Handel • Postfach 32 06 20 • 40420 Düsseldorf • Deutsche Post AG • Postvertriebstück • Entgelt bezahlt • 43831

PETER SCHAUMBERGER Geschäftsführer GEPA

DER FAIRE HANDEL hat sich mit Unterstützung von Gewerkschaften, NGOs, Kirchen, Verbraucherorganisationen zu einer starken Bewegung, ja meinungsbildenden Macht, entwickelt. Mit kleinen Zugeständnissen der Konzerne wie Produktzertifizierung gibt sich der Faire Handel schon lange nicht mehr zufrieden – wenn schon fair, dann bitte auf der ganzen Linie! Handelsunternehmen, die mit Fair Trade werben möchten, müssen insgesamt fair sein und das auch beweisen. Das gilt für den Einkaufspreis, den Transport, die Arbeitsbedingungen im Erzeugerland, aber auch hier vor Ort: Gibt es einen Betriebsrat, zahlt das Unternehmen tarifgebundene Gehälter und qualifiziert es seine Arbeitnehmer weiter?



Foto: privat

Auch ein Tchibo, Lidl, Aldi, Norma muss sich einer Fair-Zertifizierung als Gesamtunternehmen unterziehen – das stärkt die Glaubwürdigkeit und lässt kein Hintertürchen frei für Greenwashing. Im Gegenzug werden zertifizierte Unternehmen von der Mehrwertsteuer befreit und können so ihre Produkte zu Preisen anbieten, die sich auch Menschen mit geringerem Einkommen leisten können. Transparenz in der Wertschöpfungskette ist das A und O: Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit werden klar gekennzeichnet.

Auch andere Menschenrechtsverstöße müssen auf der Verpackung deklariert werden. Das Verbraucherschutz-Ministerium hat dafür ein Ampelsystem eingeführt. Unternehmen sind schon seit über 30 Jahren gesetzlich verpflichtet, Menschenrechte entlang der Wertschöpfungskette einzuhalten. Bei Verstoß müssen Unternehmen hohe Schmerzensgelder zur Wiedergutmachung zahlen. Die Bundesregierung begleitet diese Maßnahmen im Rahmen eines Nationalen Aktionsplans mit breit angelegter und medienwirksamer Aufklärungsarbeit. 2050 ist die vom Wuppertal Institut prognostizierte Konsumwende gelungen, weg von teuren Statussymbolen und billigem „Ex und Hopp“-Kommerz, hin zu „Weniger, doch dafür fair“.

Klimaneutrale „Utopiastädte“, ursprünglich alternative Vertriebsformen mit Fair- und Bio- und Regionalläden, Urban Gardening, Tauschbörsen und Repair-Cafés sind schon seit Jahrzehnten Mainstream. Verzicht macht frei für Wesentlicheres: Respekt, Zeit, Miteinander. Das stärkt die Zufriedenheit und lässt Raum für die Frage: Was ist das rechte Maß? Handelspolitisch hat sich endlich die Erkenntnis durchgesetzt, dass das „Recht des Stärkeren“ auf Dauer (selbst-)zerstörerisch wirkt, weil es Krisen, Konflikte und Klimakatastrophen weiter anheizt. Abschottung in den reichen Industrienationen – beispielsweise durch Zölle auf verarbeitete Importprodukte – ist verboten. Dagegen dürfen benachteiligte Länder, die noch keine stabile Volkswirtschaft aufbauen konnten, ihre Märkte so lange schützen, bis ein Ausgleich der Lebensbedingungen erreicht ist.